

Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Märkisches Sonntagblatt“ u. „Blätter für Unterhaltung
und Belehrung“ bei den Anträgern 1,40 Mk., in dem Abgabestellen 1,50 Mk.
sein Postzug 1,50 Mk., mit Bankbriefträger-Gebühren 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis
7 Uhr Abends ununterbrochen geöffnet.
Sprechstunden der Redaction 11—1 Uhr Mittags.

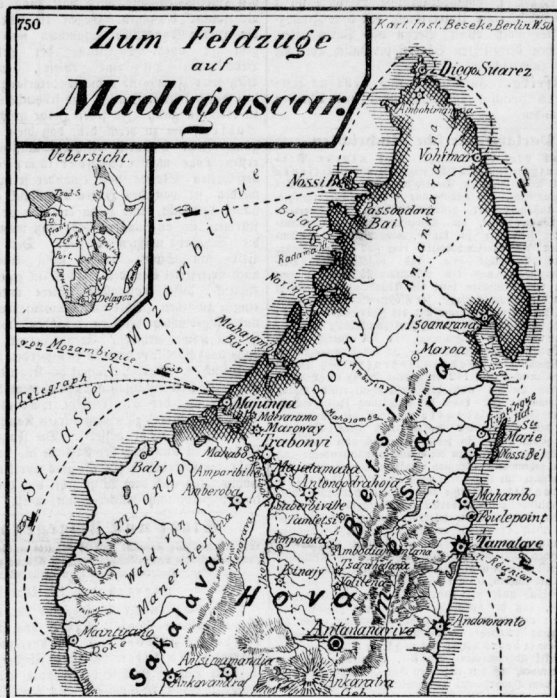


Insertions-Gebühr
für die 6 gepaltene Zeilen oder deren Raum 15 Pfg., für Private
in Merseburg und Umgegend 10 Pfg.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung
nach Vereinbarung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Wagen- und Reclamen angezählt des Inseratentheils 30 Pfg.
Sämmtliche Anzeigen-Bureau nehmen Inserate entgegen.
Beilagen auch Uebernahmlich.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt und Anzeiger für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)



Merseburg, den 17. Mai 1895.

Zum Feldzuge auf Madagascar.

Die französische Expedition von 15 000 Mann
unter dem General Duchesne, welche den
Feldzug gegen die Hovas auf Madagascar zu
führen bestimmt ist, hat von dem als Operations-
basis dienenden Hafenort Majunga an der
Nordwestküste der Insel mit ihrem Vorrath den
Vormarsch begonnen, dessen Ziel bekanntlich die
Hauptstadt Antananarivo inmitten der Insel
Madagascar ist. Auf vorstehender Karte sind die
Bewegungen des französischen Expeditionscorps
trefflich veranschaulicht.

Die Karte zeigt in einer Uebersichtsskizze eine
Veranschaulichung der Lage Madagascars. Die
Hauptzeichnung selbst umfaßt die nördliche
Hälfte der Insel nebst der Hauptstadt Antananarivo.
Frankreich, welches Madagascar zu seinem
Kolonialreich rechnet, befaßt bisher eine thatsächliche
Herrschaft nur an der Nordküste, in
jenem Gebiete, das durch getreute Schraffirung
der Karte gekennzeichnet ist. Hier liegen die Haupt-
stätten Diego Suarez im Norden, wo ständig eine
Garnison aus Marine-Infanterie gehalten wird,
Noxi-Bé und Majunga im Nordwesten, letzteres
ist jener Hafenort, von dem aus gegenwärtig die
Expedition gegen die Hauptstadt der Hovas
entsetzt wird. Von diesen Hafenorten wird
die in unserer Zeichnung durch Strichlinien
markirte Dampfschiffverbindung mit der
unter französischer Hoheit stehenden Insel-
gruppe der Comoren unterhalten. An der Ost-
küste von Madagascar liegt der Hafenort
Tamatave. Von diesem, der mit den ge-
nannten Häfen der Insel in regelmäßiger

Dampfschiffverbindung steht, führen eng-
lische und französische Schiffsabtheilungen nach
den Inseln Mauritius und Reunion.

Tomahoe erhebt nach seiner geographisch
der Hauptstadt Antananarivo am nächsten ge-
richteten Lage als Ausgangspunkt für eine Expe-
dition in das Innere Madagascars der gegebene
Hafen zu sein. Die Franzosen hatten sich denn
auch am 12. d. M. dieses Hafenortes nach
kurz in Kampfe bemächtigt, von einer kollektiv
aus die Küstenorts besetzt, und dann Marine-
mannschaft sowie mehrere Geschütze gelandt. Zug-
dem mußte man von dem Oberbefehl, Toma-
habe als Operationsbasis zu benutzen, Abstand
nehmen, denn der Marsch gegen das südlich
im Innern gelegene Antananarivo wird durch
die dazwischen gelagerten unregelmäßigen Gebirgs-
partien für eine militärische Expeditionstruppe
zu einem äußerst schwierigen gemacht. Man
entschied sich daher, von Norden her Majunga
als Ausgangspunkt nehmend, nach der Haupt-
stadt der Hovas vorzubringen.

Der Hafenort Majunga liegt an einer weit
in das Land hineinreichenden Meer-Bucht (der
Bombardier-Bai), in deren Südwinkel sich der mit
seiner Quellflüssen bis zu dem zentralen Anta-
nanarivo unmittelbar benachbarten Gebirgsstock
des Antrara reichende Fluß Befitsoha ergießt.
Dieser ist in seinem unteren Laufe bis zu dem
140 km landeinwärts gelegenen Orte Suber-
ville schiffbar, ein Umstand, der für militärische
Expeditionen in derartigen Gegenden von
unerschätzbarem Werthe ist, denn er gestattet, die
Marschleistung der Truppe abzukürzen und die-
selbe hier noch dazu möglichst schnell den wegen
ihrer Fiebererregenden gefährlichen Niederungen
zu entziehen. Die Flußthäler an sich bilden
dazu in unvorteilhaften Gegenden die besten
und oft einzigen Anmarschlinien, und so auch
hier.

Ihre Vordringen haben die Franzosen bereits
begonnen, daselbst jedoch nur durch eine fast
ununterbrochene Reihe von Gefechten, die aller-
dings sämtlich siegreich verlaufen sind, fort-
gesetzt können. Das gegenwärtig die Expe-
dition disponirte Truppenangebot umfaßt 15 000 Mann,
die unter dem Befehl des General Duchesne
stehen. Fast im jeden Ort im Thale des Befitsoha,
um Mamaramo, Maromby, Mahabo u. a. Orte ist
geklämpft worden und Schritt für Schritt
der Boden des unteren Flußthales er-
oberet. Von Suberville, bis wohin
später die Truppe- und Verpflegungstransporte
mittels Flußfahrzeuge geschafft werden können,
muß der weitere Vormarsch in das gebirgig anliegende
Gebiet gegen Antananarivo auf eine Strecke
von 250 Kilometern fortgesetzt werden, und zwar
meist unter Kämpfen, deren Hauptentscheidung
bei der Hauptstadt selbst fallen dürfte. Gegen-
wärtig verläuft die regnerische Periode; sobald
die eigentliche Regenperiode im September ein-
setzt, schwindet jede Aussicht auf erfolgreiche
Fortführung militärischer Operationen, so daß
also der Feldzug bis dahin beendet sein muß.

Armeeveränderungen.

Nach Inhalt der soeben vom Kaiser befohlenen
Armeeveränderungen, die in der bevor-
stehenden neuen Rang- und Quartierliste noch
aufgenommen werden sollen, sind die Infanterie-
brigaden, 2, 10, 36, 38 und 49 durch die
Obersten v. Ramph, v. Garnier, v. Hölffel
v. Löwenbrunn, v. Degen und v. Sol-
webe anderweit befehligt worden. Es sind somit
die Generalmajors v. Livonius, v. Döck
v. Wülffing, v. d. Rnejsch, v. Heimburg
und v. Oppen verabschiedet. v. Livonius
hat eine weitere Verwendung gefunden, und
zwar als Kommandeur von Polen; der
bisherige Kommandant von Schuch ist verab-
schiedet. Der in türkischen Diensten stehende
Fhr. v. d. Golz, Pascha, zuletzt Major im
preussischen Generalstabe und neulich vom Sultan
zum Minister (Feldmarschall) befördert,
dessen Rücktritt in die preussische Armee bevor-
zucht, hat den Charakter als Generalleutnant
erhalten. Zu Generalmajors sind befördert: die
Obersten von Kausch, Direktor der Infanterie-
regimentschule, von Rabe, Kommandeur der 28. und
v. Bredow, Kommandeur der 6. Kavalleriebrigade.
Der Charakter als solcher haben erhalten: die
Obersten von Pfister und von Warendorf,
Kommandanten der Truppenübungsplätze zu
Wahn und Köberitz. Ferner ist Oberst Becker,
Kommandeur des 41. Inf.-Regts., Inspektor der
Landwehrinspektion Berlin geworden, und ist
fürsichtlich charakterisirt Generalleutnant Spitz
somit ebenfalls in Abgang gestellt.

Parlamentsberichte.

Der Reichstag berathet am Mittwoch den von
dem Abg. Richter (fr. Ver.) und Genossen beantragten
Gesetzentwurf, betr. die Abänderung des Reichs-
wahlgesetzes, zunächst in erster Lesung. Abg. Richter
(fr. Ver.): Mein Antrag, der nun schon das letzte Mal
den Reichstag beschickte, wolle für die Wahrung des Wahl-
geheimnisses eine Garantie schaffen, denn es sei nicht
verfassungswidrig, als dem Wähler die freie Abmahlung
unmöglich zu machen. Abg. Ballestrmann (natlib.):
Herr, das ist das allgemeine Recht. Ich weiß nicht, was
recht ist, aber ich weiß, was nicht recht ist. Ich weiß,
was recht ist, aber ich weiß nicht, was nicht recht ist.
Abg. Richter (fr. Ver.): Im Interesse der Abmahlung
erhaltung des allgemeinen Wählerrechts komme
auch er für den Antrag. Er lasse es dahingestellt
sein, ob die Einführung dieses Wählerrechts zweckmäßig
gewesen sei, da es zum einen einmal da sei, diese es nicht
wieder genommen werden. Abg. v. Bismarck (kon.):
Seine Parteifreunde hätten ebenfalls nicht an die Ab-
schaffung des gegenwärtigen Wählerrechts; sie befinden
sich bei diesem Gegenstande recht wohl. Abg. Singer (lib.):
Er wolle ganz genau, nach die Verhältnisse derer, von
den allgemeinen Wähler Rechte hätte. Der Bundesrat
habe über den gleichen im Vorjahre vom Reichstag
beschlossenen Gesetzentwurf seine Erklärung abgegeben.
Der Reichstag solle, um seinen Beschluß nicht rück-
wärts zu gehen, den Reichstag die anderen Reichstags-
körper vorlegen abgeben, der Bundesrat werde dann
mehr auf die Beschlässe des Reichstages achten.
Staatsminister von Bötticher: Im Namen der ver-
ständigen Regierung eine Erklärung abzugeben, sei er
außer Stande, da der Bundesrat über den im vorigen
Jahre vom Reichstag angenommenen Gesetzentwurf
noch seinen Beschluß gefaßt habe. Er müsse aber dagegen Ver-
weigerung einlegen, als ob der Bundesrat dadurch eine
Veränderung der Beschlässe des Reichstages hätte an den
Tag legen wollen. Dem gegenüber daß die Wahl freier
zu seinem Nutzen. Die Lust zur Arbeit war
ihm abhanden gekommen, er ward ein Wild-
schütz, und immerfort peinigte ihn das Glück
seines Feindes.

Dann kam er zu einem sehr in's Entschieden.
Ertragen konnt' er's nicht mehr, er wollt'
über's Meer, aber vorher —, da wollte er
Bedingung, wie es's nannte, schaffen.
Zufällig hörte er, daß Rathenow's Mann in
einem Nachbarorte ein gutes Geschäft abge-
schlossen und mit wohlgefüllter Geldbörse zu Fuß
nach Hause zurückzukehren werde.
Da war er denn durch den Wald gerannt,
so schnell seine Füße ihn tragen wollten, um dem
Verhabten an einem entlegenen Flecke aufzu-
lauern.
Nun wartete er und wartete! Wenn die
Kugel traf, war keine Nacht mehr, und mit
dem Gehe, nur, damit sich nicht jenseits des
Meeres irgend etwas Unheiliges anfangen.
Der Hund rief noch immer sein einbüßiges
Lied.
In dem von diesem Gedanken Besessenen regte
sich die Lust, noch eine Frage an den Vogel zu
richten. Aber als er schon die Lippen geöffnet,
verfiel sie ihm ein Augenblick wieder.
Einmal hatte der Hund recht gehabt.
Und wenn nun wieder jetzt, wo er fragen
wollte, wie viel fröhliche Lebensjahre ihm noch
beschieden seien?

Ruduck.

Ein Bild aus unserer Zeit von Georg Paulsen.
Der Ruduck ließ lustig aus dem grünen
Wald seinen Ruf erschallen, unaufhörlich, ganz
unermüdet, und wo ein junges Blauaug mit
unerwarteter still vor sich hin die Frage ge-
stöhnt, wenn ihr Schatz wohl im Hochstamm
zu ihr kommen werde, da hatte der Ruduck so
oft hinter einander geschrien, daß's Wädel am
Ende die Geduld verlor und den lustigen Ruf
mit einem Namen belegte, der gerade nicht nach
Schmeichelei klang.
Und so ging's auch Anderen, die alle an den
Ruduck ihre Frage zu richten hatten. Alle
wurden sie verpöthet. Ein Schelm war der
Ruduck.
Wos Einer hatte keine Frage an den Ruduck
zu richten: Ein Mann war's, der eifertig durch
den Haag schlüpfte, unter dem Arm einen langen
Gegenstand, in ein Tuch eingewickelt. So eilig
hatte er's, daß er gar nicht darauf achtete,
wie ihm die niedrigsten Baumzweige ins Gesicht
schlugen.
Heiß war es, eine glühende Röhre brannte auf
dem knochenigen Antlitz. Der Branntwein hatte
wohl eingeeicht bei ihm, mehr aber noch der
Haß der brennende Nachburi.

Nun kam der Eilige an eine einsame Wild-
lichtung, Alles war still, aus der Ferne klang
nur des Ruducks Ruf herüber.
Er schloß sich und legte den Mann unter
eine mächtige Tanne und legte den in ein Tuch
gewickelten Gegenstand über seine Knie. Dann
nahm er das Tuch fort, ein Gewehr war da-
runter verborgen, und mit zuckenden Lippen
verwundete der Mann den Hahn. Dann lud er
langsam und bedächtig.
Alles blieb still, nur der Ruduck schrie weiter.
„Hab' auch einmal auf Dich gehört, Du
Schelm!“, brummte der Einjame.
Er hatte einmal darauf gehört, als er noch
ein lustiges Blut gewesen, dem die Rathvaterin
aus dem Nachbarhause freundlich zugelacht.
Hatten doch ihre beiden Väter schon in früher
Jugend damit gerechnet, einmal aus den Weiden
ein Paar zu machen.
Das war dann aber mit einem Male anders
gelommen: das junge Mannes Vater starb,
und wo man eine reiche Hinterlassenschaft er-
wartet, da gab es nur Schulden.
Die Angehörigen verurtheilten diese Sachlage zu
verzeihen; die Heirat des Sohns mit dem
wohlhabenden Mädchen sollte Alles wieder zum
Guten wenden.
In der Maienzeit gingen die beiden Liebes-
leute, wie so viele andere, in den Wald und

richteten an den Ruduck die Frage, in wie viel
Monaten sie Hochzeit machen würden.
Aber der sonst so geschwätzige Vogel hatte
keinen Laut mehr von sich gegeben. Sie hatten
darüber geklagt, aber wer da Recht behalten
hatte, das war der Ruduck.
Die Mittellosigkeit des jungen Mannes wurde
durch den Sohn des Hauptgläubigers aus heutiger
Gemeinschaft bekannt gegeben, und des Mädchens
Vater gab dem Werber ohne Geld den kurzen
Beiseid: „Für Dich ist die Kathrin nicht
mehr da!“
Und als der Abgewiesene sich auf's Bitten
legen wollt', da zeigte man ihm, wo der Zimmer-
mann das Loch gefaßt.
Der halb Verzweifelte bemühtigte sich bis zum
Anerkennen, er tat seinen Feind um Entbung
der Schuld. Da gab's zur Antwort ein höhnlich
Lachen und ein kurzes Nein.
Auch die Kathrin' starb nicht vorummer;
es gab eine lustige Hochzeit mit dem neuen und
reichen Werber.
Vorher aber hatten die Herren vom Gericht
den arm Gewordenen ins Loch gesteckt: Er
hatte verurteilt, seinen glücklichen Nebenbuhler zu
erschlagen. Die Kugel war schlaggenau,
mildernde Umstände gab's auch, aber ein Ver-
dacht war es hoch gewesen.
Und die Zeit im Gefängniß hatte den
unseligen völlig verändert, und wahrlich nicht









**Strümpfe**  
 aller Art werden angefertigt u. angefertigt,  
**baumwoll. Strümpfe**  
 auch verwaschene — werden diamant-  
 schwarz gefärbt — 3 Paar f. 1 Mk —  
 garantiert echt beim Tragen u. Waschen durch  
**Georg Reinhardt,**  
**Raumburg Seale.**  
 Spezialfabrik u. Versandgeschäft  
 1738 für Garne, Strümpf-  
 u. Pantoffelwaaren (Porto nur 25 Pf.)

**Aus erster Hand**  
 versende jedes Maass feinste Tuch-,  
 Buckskin-, Cheviot- und Paletot-  
 stoffe zu Original-Fabrikpreisen  
 Niemand versäume, meine Muster-  
 collection zu verlangen, die ich auch  
 an Private frei versende, um sich  
 von der vortheilhaften Bezug zu  
 überzeugen. 1499

**Paul Emmerich, Tuchfabrikant,**  
 Spremberg (Nieder-Lausitz)

**Geldschränke.**  
**J. C. Petzold, Wagedurg**  
 empfiehlt die feinsten  
 in unübertroffener Vollendung.  
 Preise außerordentlich billig  
 Alle Arbeiten gratis und franco.

**Für Damen**  
 bietet sich jedergit und für jeden Ort  
 lohnender Nebenverdienst durch provisionirten  
 Verkauf von **Kauffeier Seinen,**  
**Fischzeug, Bettzeug,** nach Muster  
 an Private. Gesch. Offerten erbitet  
**Hermann Petzold,**  
**Weberei Bischofswerda**  
 1309 (Sachsen).

**Seiden-**  
 Stoffe direkt aus der Fabrik von  
**von Ellen & Kousen in Grefeld,**  
 in welchem Blick zu bester Scherung, feinsten und  
 weichen Seidenstoffen, Sammet, Blauden und Seiden  
 von vorzuehlicher Qualität mit Angabe d. Gewinnsätzen

**Daunen-Betten**  
 für nur 25 Mk.  
 Ein vollständiges großes, aus  
 glattröhrenartigem Daunen mit garantirt  
 neuen Daunen, reichlich gefülltes  
 2schläf. Daunen-Doppelbett mit  
 gut. Feder-Kopfkissen vorf. u. Nachz.  
**Carl Hoffmann,**  
 Perbora i. Nassau, 1211  
 Bettens- und Bettgeschäfft.

**Tapeten!**  
 Naturell-Tapeten von 10 Pf. an,  
 Goldtapeten 20  
 Glanztapeten 30  
 in den schönsten, neuesten Mustern.  
 Musterkarten überallhin franco.  
**Gebrüder Ziegler,**  
 Minden in Westfalen.

**Waldmaschinen**  
 Hochaufschlag. Sandrechen  
 Hobelbänke best. Construction empf.  
 preiswerth  
**Goetze & Brüder,**  
 Halle, Magdeburgerstraße 6.

**Möbelbeschläge**  
 Anspießhämmer, Toilettenlächer, Löwen-  
 köpfe u., liefert für Eisenarbeiten billigt  
 Naturg. Abbildungen sende ohne Kosten.  
**Ad. Hartosik, Berlin,**  
 Ritterstraße 88.

**Stellmacherhölzer.**  
 Gemüthliche zum Wohnen  
 notwendige Hölzer werden in allen gewis-  
 sen Dimensionen angefertigt und haben  
 in jeder Hinsicht vorzuehliche  
**Disenberg**  
 Juliusmühle b. Zinbeck.  
 Aufträge werden auf Bestellungen gratis.

Jeden Posten importirtes  
**österreichisches Milchvieh,**  
 tragende Kühe u. Färken,  
 sowie Zuchtbulen u. V. jähr.  
 Käber liefert von jetzt ab  
**Leidhold,**  
 Viehhändler, Weissenfeld,  
 Tagewerder Weg 7.

**Mit Ausnahmepreisen**  
 kommen heute und folgende Tage die gesammten Bestände in  
**— Damen-Kleiderstoffen —**  
 zum Verkauf. Die Verkaufspreise sind so enorm billig angesetzt, daß sie selbst Auktions-  
 u. Concursmassen-Ausverkaufs-Preise an Billigkeit weit übertreffen. Zum Verkauf kommen  
 nur große geschlossene Sortimente letzterstienener Neuheiten in bewährten Qualitäten.  
**Otto Dobkowitz,** Merseburg,  
 Entenplan 3, part. I, u. II. Stg.  
 1720 Größtes Geschäftshaus am Plage mit 1175 qMtr. Geschäftsfloächeninhalt.

**Merseburg, Kaiser Wilhelmshalle.**  
 Unwiderruflich! Nur 2 Tage. Unwiderruflich!  
**Donnerstag, den 16. und Freitag, den 17. Mai 1895,**  
 täglich Abends 8 Uhr:  
**Große Kriegsfestspiele**  
 des Jahres 1870/71.  
 42 lebende Bilder mit Musik und Dichtung, ausgeführt von mehr  
 als 60 Personen (Herren, Damen und Kinder).  
**Ausgezeichnetes Aufführungsrecht** für ganz Deutschland. — In Berlin  
 im Schauspielhaus 525 Mal in letzter Saison aufgeführt.  
 E. Sammlische Waffen und Uniformen, deutsche und französische, sind Originale  
 aus der Zeit 1870/71.

1. Bild: König Wilhelm und Bene- dikt in Bad Em.	20. Bild: König Wilhelm nach der Schlacht bei Rezonville.
2. " Germanias Wacht am Rhein	21. " Das Feldpost-Büro.
3. " Der Krieg erklärt.	22. " Eine französische Feldwache
4. " Einberufung der Reserve.	23. " Uebernahme von Waffen- bedienung.
5. " Abschied der Truppen.	24. " In der Gefangenschaft.
6. " Befreiungsdation.	25. " Die Schlacht bei Sedan.
7. " Tätigkeit der Frauenvereine für im Felde vermundete u. erkrankte Krieger.	26. " Einmal Heile überbringt dem König Wilhelm das Schreiben Napoleons.
8. " Erneuerung des Eides von einem eisernen Kreuz.	27. " Bismarck und Napoleon vor d. Wehrhaufe zu Donchery.
9. " Ein einfacher und ein Toppfeffer.	28. " Gefangenahme Napoleons.
10. " Gefangenahme eines fran- zösischen Doppelpfeffers.	29. " Der gute Kamerad.
11. " Eine Feldwache.	30. " Der letzte Brief.
12. " In der Schlacht.	31. " Unerlaubte H. quation.
13. " Samaritanerdienst im Felde.	32. " Die drei ich Knab Tischgebet.
14. " Kronprinz Friedrich Wilhelm an der Leiche Abel Douays	33. " Vor Paris All's Wohl.
15. " Der er e gefangene Turko.	34. " In der Familie's des Land- wehmannes.
16. " Im Privatleben.	35. " Weihnachten zu Hause.
17. " Hülfer Kutsche.	36. " Weihnachten vor Paris.
18. " Die drei Blutstropfen.	37. " Eisebegeben-Empfang.
19. " Der todt Soldat.	38. " Kaiserproklamation.
20. " Des Kriegers Frau an der Wäge.	39. " Heimkehr.
	40. " 41. " 42. Schluß: Apotheose. Trompeter-Sorgs aufgeführt.

Die Musik wird vom eigenen Trompeter-Orchester ausgeführt.  
**Preise der Plätze:** An der Abende-Sperris 1, 25 Mk., I. Platz  
 80 Pf., II. Platz 60 Pf., Gallerie 40 Pf. — Im Vorverkauf bei Herren  
**C. Meyer u. Sohn** jun.: Sperris 1 Mk., I. Pl. 70 Pf., II. Pl. 50 Pf.,  
 Gallerie 30 Pf. Anfang 8 Uhr.  
 1795 Die Direction.

**CACAO-VERO**  
 enthält leicht löslicher  
**Cacao.**  
 in Pulver u. Würfelform.  
**HARTWIG & VOGEL**  
 Dresden

Zu haben i. allen durch unsere Plakate  
 kenntlichen Apotheken, Conditoreien,  
 Colonialwareen-, Delicatess-, Drogen-  
 und Special-Geschäften.

**Warum**  
 in Carl Koch's Nährwieback  
 für jede Mutter, die ihre Kinder will auf-  
 blühen sehen, ein unentbehrliches Nähr-  
 mittel geworden? 1756  
**Weil langjährige glänzende**  
**Erfolge** beweisen, daß es f. in besserer  
 Kinderernährung gieblich! und weil der-  
 selbe durch seine unerschöpflichen Eigenschaften  
 und höchsten Nährwerth jede Sorge um  
 das Gedeihen der Kinder fernhält.  
**Carl Koch's Nährwieback** regelt  
 den Suhlgaug und verhinert Ver-  
 dauungsstörungen, er t. l. den Kindern  
 gesundes Blut, starken Knochenbau und  
 schützt vor den Kinderkrankheiten u.  
 Dänen u. P. ad. zu 10, 20, 30 u. 60 Pf. bei  
**H. B. Sauerbruch, Merseburg,**  
**B. Bergmann, Wolfhardstr. 8,**  
**Carl Schmitz, Unterlindenburg,**  
**H. Sande, Francken,**  
**W. Ködel, Bäckerm., Mächeln.**

5 Kilo Postfaß enth.:  
 feinsten **Malz-Cognac**  
 verfertigt für **Mark 6.—**  
 incl. Faß und franco 1620  
**A. Selmar Schulze,**  
 Kornbrennerei, Nordhausen.

**Geher**  
**ff. Sellerie-Liqueur**  
 hochfein im Geschmack, aus den edelsten  
 Ingredienzien zusammengesetzt, ist ein vor-  
 zügliches altbewährtes Kräftigungs-  
 mittel à Glassee Mk. 1,50 incl. Flasche,  
 bei 3 Flaschen franco. Allein bei  
**Hermann Richter, Guben.**  
 Geschäftsgründung 1825.

**Reine Südweine,**  
 Porto, Madeira, Malaga, Sherry, La-  
 crima-Christi etc., direct importirt,  
 hochfeine Qualität, **6 Flaschen**  
**Mk. 10, 12 Flaschen Mk. 17,**  
**24 Flaschen Mk. 32** incl. Glas  
 und Kiste franco und zollfrei jeder  
 deutsch. Bahnstation geg. Nachnahme.  
**Richard Kox,**  
 Duisburg a. Rhein.

**Butter! Käse!**  
 Hochprima Meierhöfische Butter  
 netto 9 Pf. Mk. 6.80, **Solländer Käse**  
 netto 9 Pf. Mk. 5.—, beide franco gegen  
 Nachn. **A. Laub in Breges (Sali.)**

**Verein Handlungs-1858.**  
 Comiss von  
 Hamburg, Al. Bäderstraße 32.  
 Bereinigungsbeitrag: über 47.000.  
**Kostenfreie**  
**Stellenvermittlung.**  
 Besetzt 12. Febr. 1895: 51.000 Stellen.  
**Pensions-Kasse.**  
 (Anwalden, Witwen, Alters-  
 und Waisen-Versicherung).  
 Mitglieder: über 5600;  
 Kassenvermögen über 2.500.000.  
 Kranken- u. Begräbnis-Kasse:  
 freie Arztwahl; Krankengeld für ein  
 voll. Jahr. Eintritt in den Verein und  
 seine Kassen täglich. 1591

**Formulare zur**  
**Steuer-**  
**Reklamation**  
 sind zu haben in der  
**Merseburger**  
**Kreisblatt-Expedition,**  
**Molkerei Lühow, E. O.**  
**in Lühow (Sannov.).**  
 empf. hlt ihre 1627  
**hochf. Tafelbutter**  
 in Postfäßen à 9 Pf. Sub. zu 10 Mk.  
 franco gegen Nachn. Bei Abnahme  
 in Gebinden nach Vereinbarung billiger.

**„Unbezahbar“**  
 ist **Crème Grolsch** zur  
 Verschönerung und Verjüngung der  
 Haut. Unzählbar gegen Sommer-  
 und Leberflecke, Mieser, Nasen-  
 rötche etc. Preis 1,20 Mk. Grolsch-  
 Seife dazu 80 Pf. Erzeuger:  
 J. Grolsch in Brunn.  
 1. Schönfingerricht d. Landgerichts i.  
 Berlin u. d. Amtsgericht i. Freiburg  
 (Baden) erkannt, das Crème Grolsch  
 kein Geheimmittel, sondern ein  
 2. Verschönerung d. Körpers dienend-  
 er Toilettenartikel ist.  
 Käufern in Parfümerie-, Drogen-  
 handlungen und bei Friseur- u.  
 nicht vorrätig auch zu beziehen aus  
 der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.

**Zimmerleute u. Tischler**  
 können den Treppenbau gründlich u. leicht  
 erlernen aus  
**F. Beyer's Handbuch**  
 zur vollständigen Erlernung  
 der Treppenbaukunst.  
 Zu beziehen durch die **Verleger**  
**W. Buchholz in Weimingen.**  
 Preis eine Mark.

**Bum Wohle der Menschheit**  
 bin ich gerne bereit, allen Dänen, welche  
 an Magenbeschwerden, Appetitlosig-  
 keit u. schwacher Verdauung leiden,  
 ein Getränk (weder Medizin noch Geheim-  
 mittel) unentgeltlich namhaft zu machen,  
 welches mir bei gleichen Leiden aufge-  
 zeichnete Dienste geleistet hat.  
**C. Schelm, Reichshaller a. D.**  
 14611 Erfurt.

**Eduard Höfer**  
 in Merseburg,  
**„Hôtel zum Palmbaum.“**  
 Niederlage  
 der Weinhandlung von Johannes  
 Grün, Hoflieferant in Halle a/Saale  
 und Winkel (Beimge).  
 Verkauf sämtlicher in- und aus-  
 ländischer Weine in Gebinden und  
 Flaschen zu Originalpreisen.

**Grosses**  
**Preiskegeln!!**  
**Schwender's Restaurant**  
 Sonntag, 19. u. Montag, 20. Mai.  
 Karten à 1 Mk. incl. Vocal. 1767

**Funkenberg.**  
 Freitag, den 17. Mai 1895  
 Abends 8 Uhr:

**I. Abonnements-Concert**  
 vom **Trompetercorps.**  
 Billets im Vorverkauf bei den Herren  
**P. Schulze jun., Fr. Biese, Kaschl.,**  
**C. Meyer, Bahnhofsstr., E. Wolff,**  
**Hofmarkt à 30 Pf., an der Kaffe 40 Pf.**  
 Zu diesem Concert haben alle  
 noch ausstehenden alten Billets Gültig-  
 keit. 1757  
**W. Stüger, Hoff.**

**Bazar.**  
 Der Bazar findet fünfzigsten Sonntag  
 u. Montag, d. 19. u. 20. Mai im  
 unteren Saale des **Schloßgarten-  
 salons** (Sonntagschloß) statt. Ein-  
 gang durch den Schloßgarten.  
 Am Montag, dem Verkaufstage, findet  
 zum **Besten des Bazar's** Nachmittags  
 von 1/2 5 Uhr an ein **Trompeter-  
 Concert** im Schloßgarten statt.  
 Alle uns gütlich zugehenden **Gef.  
 und Sachwaaren** und Getränke bitten wir  
 am Sonntag und Montag, zwischen 11  
 und 1 Uhr Vormittags, direct in den  
 Salon sichten zu wollen.  
**Der Vorstand**  
 des vaterländ. Frauen-Vereins.

**Die Modenwelt**  
 Mit 1. Januar 1895 erbitet  
 wiederum eine Erweiterung ohne jegliche Preisverhöhung. Jede der jährlich 22  
 reich illustrierten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: Mode, Hand-  
 arbeiten, Unterhaltung, Wirthschaftliches. Außerdem jährlich 12 große  
 farbige Moden-Anzeigen mit gegen 100 Figuren und 12 Collagen mit  
 etwa 240 Schnittmustern etc.  
 Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. — 15 Nr. — Nach in Berlin zu 25 Pf.  
 — 15 Nr. (Post-Fretungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle  
 Buchhandlungen und Postämter (Post-Fretungs-Katalog Nr. 4507). — Probe-  
 nummern in den Buchhandlungen gratis.  
 Normal-Schnittmuster, besonders aufgeführt, zu 50 Pf. portofrei.  
 Berlin W 35. — Wien 1, Deym. 5.  
 Begründet 1864.

**Inseraten-Gutschein**  
 für die Zeit vom 17.—31. Mai 1895.  
 Bei Aufgabe von Familien- und Wohnungs-  
 Anzeigen, Stellenangeboten und Gesuchen über-  
 haupt die Anzeigen für den Haushalt, wird dieser  
 Gutschein für 3 Zeilen in unserer Expedition in Zahlung  
 genommen.  
 Merseburg, den 16. Mai 1895.  
**Merseburger Kreisblatt-Expedition.**

**Gute trockene**  
**Presskohlensteine**  
 1782 empfiehlt  
**Grube „Pauline“ in Dörfstewitz.**



# Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nummer 115.

Freitag, den 17. Mai 1895.

68. Jahrgang.

## Unter der (Nachdruck verboten.) Hut der Fohne. Roman von Georg Fohne. (14. Fortsetzung.)

Es wurde aus der beiderseitigen Heimath im Verhältnis zu Berlin erzählt und als am Abend Jean Baptiste sein Seitengewehr umschaltete, um den Heimweg anzutreten, geschah das mit der Versicherung baldiger Wiederholung seines Besuchs. Und wenn auf dem Heimwege nach Potsdam Jean Baptiste die Eindrücke der letzten Stunden in seinem Gedächtnis recapitulirte, so mußte er sich sagen, daß er in der Menage Clever sich recht gut unterhalten hatte. Das schwarze Dorle war eben nicht anders, als er es von Anfang kennen gelernt hatte, mit seiner Färllichkeit, die hier durch die Anwesenheit des Bruders eine Einschränkung erhielt, etwas aufbringlich, was jeden Andern mit größerer Aktivität des Herzens als Jean Baptiste sie besaß, vielleicht zurückgestoßen hätte, der Bruder Felix war freundlich, sogar entgegenkommend — ruhig und verständig. — Daß er eine gewisse geistige Ueberlegenheit beanspruchte, das wurde bei diesem ersten Besuche dem Potsdamer Grenadier nicht so wahrnehmbar. —

Dessen Gedanken waren mehr um die Schwester, wie diese sitzt in der Wirklichkeit war, mit heiterem Temperament, wozu sogar eine gewisse Reiztheit ganz gut paßte. Wohin Jean Baptiste auch sah, traf sein Blick auf Ordnung, Sauberkeit und selbst eine gewisse Eleganz und Wohlhabenheit.

„Das hat alles mein Bruder angeschafft,“ hatte sie bemerkt, als der Bruder einmal die Stube verlassen hatte. Er hält gar viel auf Häuslichkeit — nur dort in die Ecke darf ich ihn nicht kommen. — In dem kleinen Wandschrank hat er seine Bücher und die Ecke betrachtet er als sein Privatbureau, wo er seine Papiere macht. Er ist gar arg geschickt.“

Das Herzliche des Verhältnisses zwischen Bruder und Schwester — das Regelrechte der Wirklichkeit hatte Jean Baptiste geradezu angemuthet — wobei auch noch die Bewirtung mit Bier und belegtem Butterbrot kam, gegen die ein Grenadier niemals unempfindlich ist. — In dieser Nüchternheit war Jean Baptiste froh, in Berlin eine Häuslichkeit gefunden zu haben, wo er öfter einkehren konnte.

Wie von haben erzählt wurde, so gehörte es sich wohl auch, von den Dingen zu berichten, die drüben vorgingen — im Heimathsdorfe Jean Baptiste's und Ritele's. Es ging schon tief in den Herbst hinein. Durch die Dorfstraße führen die schweren mit Traubenbussen beladenen Lastwagen — im Zieltlicht gingen die Arbeiter nach Hause und Ritele sagte zu der im Hauteil stehenden Waj', daß man doch schon bald daran denken müsse, im eisernen Ofen Feuer anzumachen. Der Wind konnte schon recht scharf über das Gebirge. Plötzlich stieß das Mädchen einen Schrei aus und zugleich —

„Jesse — der Schambediß!“  
Die Waj' war nicht weniger erschrocken als ihr Pflegetind. Sie wollte wissen, aber Ritele deutete nur auf das Fenster und flammelte: „Grab esch r verbeigange e d'r Soldatenontür.“ Und wirklich trat durch die niedrige Thür sich bäckend auch Eimer in Uniform in das Stübchen — aber nicht Jean Baptiste. —

„Mer Gustel, wie De Eim verschrade ka sch — Esch ha gemänt, 's esch d'r Schambediß.“

„Jo d'r Schambediß — dar kommt net uf Urlaub — Do müßet mer schriftlich darum eifomme. Rehaw mer esch d'r Schambediß g'stande, un zü dam hät dr Halbweel g'sagt: „Dann geht Ihr Beide wohl zulammen?“ Mein; hat der Schambediß g'sagt, 'sch ha ten Berlang, häm ze gehn.“

„Dere nur, Waj',“ brach Ritele in Weinen aus, „r hät sin Berlange — net emot — noch simm Großvadder — noch sinncere Hämetz — un noch mer.“

„Awer e recht schöne Größ soll i vun m äsrechte an Dech, Ritele, un a d' Waj' un a de alte Großvadder.“

Der trat eben in die Stube. Das Erscheinen eines Soldaten hatte das ganze Dorf aufgeschreckt — den alten Gneiß auch, und so war er gekommen, um zu schauen, was es denn mit dem für eine Bewandtniß habe.

„So — do san i jo gleich de Größ bestalle.“  
„So? Dank dann dar Wie äü noch dran, daß r e Großvatter hät? I ha schon gemeint, er hätt'r vergefasse — Do d' Wajelle hat schon vier Brief bekumme, eb' d'r Alt nur eine, un was esch do drinne g'stande? Nix as alsJust

do dame Kalesipreiß, daß es em dert gefällt — iwerhaupt bim Militär.“

„Un daß es doch viel andersch esch un besser, as 's hie verzähle. — Der Lorinser soll as allewilt noch hege, bes se em d's Handwart emol läje wäre.“

Diese Auslassung gab Gustel zu seinem aufgetragenen Gruß und wie er auf die Hegezeiten Loriners zu sprechen kam, da wurde er ordentlich erregt.

„Jo — jo —“ entgegnete Gneiß, „d'r Lorinser esch jo racht; — der halt zü sine Landskit un macht Arme, wann dane esch Unrachts geschahn soll.“

„'s geschäft uns nix Unrachts. Der ham mer esch und d'r Schambediß am beschte bim Militär empfunde. Wann se Aene de Borg'sagt bim Kopf namme, do müß mer nur salwer nochdanke und derno kummet mer druf erlis, daß mer nur salwer boran Schuld isch.“

Der Gustel trat ganz energisch auf, so daß der Alte verwunderte Augen machte. Dann wandte er sich zu den in der Stube befindlichen Frauen.

„Mer weßt schier gar net, daß des noch der Gustel von Heiligenstein esch — so wäsi' ufzutrumpe — des esch doch frischer net gien.“

„Jo — en eujre Neuje esch der Schambediß allewilt nur d'r Balli, d'r Lulatsch, Ehr sollte jast dane Schambediß jahn. — I well i nur ebsd van m verzähle — äs de Mandover. D' Galsi' v' d'r Kumpagnie esch „fustkant“ glem, d'r Schambediß hätt' gar arzi Schwarze g'hät, 's esch uf 'm „Küdmarsch“ in d' Garnison gien und d'r Herr „Kummandeur“ hät Jede Grenadier mit drei Tag „Mittelarrest“ bestrofe welle, wo sedh frant made wot. E' allerrecht hätt' des d'r Schambediß thän mien — her's awer net gethon. Un was esch si Antwort gien? „Ehner läuf i mer d' Wahn a bes a d' Rnie a, as daß i mi frant mald“ — nur daß er se „Stro!“ bekumme hät — 's war d' erscht g'sin.“

„Un d'r Wie esch allewilt as jo empfindli g'ien — wie e racht's Eydebydel — do mien d' Preiße e ganz b'junder Silberle han, wo se dane junge Wit' ingen, ser d' alte Adam äs-trime. I glaubs nur net vun Schambediß, — daß d'r jo g'schagnt hatt — Nix, Gustel,

zall mach mer net gläube mache — Awer wa'd widder do nin gesch zu de Preiße — ze sa mer's — I well Der ebsd met gan.“

„Ehr solle nem se Gald meh schide, löst Euch d'r Schambediß soje, — E Jeder von uns derf net meh as „zehn Mart“ e sin'm Bittel han.“

„Un wann i em Schambediß zwanzig Franke un hundert scheid, so esch des mi Sach — mi Gald, wo i dam Due geb — und dabrum hät sedh Nieme ze kimmere.“

„Doch, doch, Monsieur Gneiß, mien sen Soldate — un wie d' Kumpagnie do stehe müß, daß Kenner de Fingersch witerich äs em Geld strade derf, as der Ander, so müß äü daß nämli im Einnere sin — em Bittel — daß net der, wo do d'häm viel bekumme, ebsd vor de Andere vorües hän — was de Nid un de Unglückelidde — hät von dane wade sönni“, un net so viel han — dds hät uns lescht d'r Herr Hauptmann äseenanderg'setzt — daß de Bestimmung wo weje dane zehn Mart net umejnscht beschteht awer daß je ehre gilete Grund hät. — De Rön von Preiße — hät 'r g'jast sind allewilt o' Advokate wo de Arme g'ien — und die Gleichmigkeit, wo de Sozialdemokrate derno chtracht, hät schon lang zavor bim Militär egzistieet, daß d' ein Soldat net mehr derf han as der Andere. — Arme und Arme, hät der Hauptmann uns explicirt, esch nur e Unterschied em Accent. — Was d'r Soldat zum Lame brücht — des gett em d'r Staat. — Wohlame esch nix ser e Soldat. — A d'r Menag' un am Kommüh-brot müß d'r Soldat genü han — d'r Kich' wie d'r Arm'. Des hät mer der Schambediß ufgetroje, daß i sin'm Großvadder soje.“

Das war aber alles in den Wind gesprochen. — In seinen Bauerngenossin und Bauernstolz, die selbst über seinen Geiz gingen, schüttelte der alte Gneiß zu dem Allen ungläubig den Kopf und mündete zuletzt in der Frage aus, wer th i in der Autonomie seines Willens d. h. seinem Entschloß jodiel Geld zu geben als er wolle, beschränkt könne — und gerade hierin zeigte sich die innere Aufsehung des eingeborenen Klüßlers gegen die neuen Verhältnisse.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgebung.

Marxanstädt, 15. Mai. In der Untersuchung gegen den Stadtschreiber Hagenpflug wegen Unterschlagung städtischer Gelder hat sich der bringende Verdacht herausgestellt, daß der hiesige Spartassen-Vorstand Franz Höra durch Beihilfe die von Hagenpflug bezogenen Unterschlagungen in einem Maße ermöglicht hat. Es wurde daher auch Höra, welcher seit 1887 im Dienste der Stadt steht und sowohl in weiten Kreisen der hiesigen Bevölkerung als auch bei seinen Vorgesetzten als durchaus pfllichtgetreuer und zuverlässiger Beamter galt, in Haft genommen. Eine sofortige Prüfung der von ihm verwalteten Spar-, Schul- und Kirchencasse ergab, daß diese in better Ordnung waren und bis auf den Pfennig stimmten. Es ist also anzunehmen, daß lediglich die freundschaftlichen Beziehungen gegen Hagenpflug ihn zu dem verhängnisvollen Schritt verleitet haben, ohne daß er selbst irgend welchen Vortheil davon gehabt hat. Zweifellos wird Höra nun auch für das ungedeckte Defizit aus der Unterschlagung Hagenpflugs in Höhe von ca. 1100 Mark eintrefflich verantwortlich gemacht werden.

Hettstedt, 13. Mai. Wie das „Wochenblatt“ schreibt, ist dieser Tage auf der Saigerhütte ein schwerer Diebstahl ausgeführt worden; es wurden dort in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zehn Zentner unraffiniertes Kupfer repräsentirt einen Werth von 850 Mark.

Gera, 13. Mai. Neben dem Meißner zeigt sich in unserer Gegend ein fast ebenso schlimmer Gift: der Kapselgangläufer (melioides aeneus). Dieser etwa 2 1/2 Millimeter große Wirt, der eine ergußene Farbe hat, vernichtet durch Anstreifen der Wirtensinnes des Pflanzes jede Ausflucht auf Ertrag. Da der Kaps jede wogende Pflanz ist, so hat dieser Käfer nicht allein die Landwirthschaft, sondern auch die Bienenzüchter zu Segnern. Solchen Schaden dieser kleine Wirtensinnes anrichten kann, läßt sich wohl am besten daraus bemessen, daß z. B. in der Weitzer Kure allein 23 Morgen Kaps durch den Gangläufer, der sich da in ungeheuren Mengen zeigt, vernichtet worden sind.

Worbis, 13. Mai. In der Nähe der Weitzer Kure wurde am Sonnabend die Leiche eines jungen, anfänglich gekleideten Mädchens aufgefunden, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte. Die Vermuthung, daß die seit beinahe vierzig Tagen vermisse

Tochter einer hiesigen Familie jedenfalls gefunden sei, hat sich, auf ergangene Anfrage bei den Eltern, als irrig erwiesen.

Zeulendorf, 12. Mai. Gestern stürzte der Strompflücker Reuberger unvorsichtigerweise in den im Keller befindlichen Brunnen und ertrank.

Raina bei Schmölln, 14. Mai. Hier wurde ein Knecht, verheiratet und Vater mehrerer Kinder, von einem Pferde derart an die Brust geschlagen, daß er nach Verlauf einer Stunde verstarb. Der Unglücksfall erregt allseitiges Bedauern.

Wurzen, 15. Mai. Gestern Abend hat sich kurz vor Wurzen, auf Dörschauer Kure, ein unbekannter, anscheinend dem Arbeiterstande angehörender ca. 40 Jahre alter Mann von dem gegen 8 Uhr von Weimar hier eintreffenden Eisenbahnzuge überfahren lassen. Der Kopf war vollständig vom Körper abgetrennt worden. Legitimationspapiere fanden sich bei dem Selbstmörder nicht vor. — In dem heute früh 6 Uhr von Weiszig hier eintreffenden und nach Dresden gehenden Personenzuge wurde bemerkt, daß in einem Wagen 3. Classe Feuer entbrannt war. Die in dem Wagen befindlichen Passagiere mußten hier aussteigen, der Wagen wurde aus-gewechselt. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist noch nichts bekannt.

Wurzen, 15. Mai. Die Dummheit werden nicht alle! Vorgesetzten früh wurden auf der Straße zwischen Wurzen und Kötzsch einem auf der Wanderschaft befindlichen Schmiedegesellen im Kämmerlächelenspiel 45 Mk. abgenommen. Der Geselle war zwei Gaunern in die Hände gefallen, die ein harmloses „Spielchen“ zum Heiterkeit mit ihm angefangen und ihn dann ostentativ gerupft hatten.

Chemnitz, 13. Mai. In einem hochbedauerlichen Unglücksfälle mit tödtlichem Ausgange kam es Sonntag Vormittag in der 9. Stunde auf der Reitbahnstraße zwischen Annen- und Porzellanstraße. Ohne Wissen der Eltern war ein 4. Jahre stehendes Mädchen ihrem 7 Jahr alten Bruder, der aus dem benachbarten Laden Kartons holen sollte, nachgelaufen. Während es dem Knaben gelang, noch kurz vor einem verläufenden Straßenbahnwagen die entgegengesetzte Seite der Straße zu erreichen, wurde die jüngere Schwester bei einem gleichen Versuche von den Räumern des Wagenes erfasst und niedergestoßen. Außer einem Schlüsselbeinbruch hatte das Kind noch innere Verletzungen erlitten, so daß ein

solort aus der Nähe herbeigerufener Arzt nur noch den inzwischen eingetretenen Tod durch mit hinzugekommenem Herzschlag konstatiren konnte. Wie Augenzeugen versicherten, soll der Wagenführer, welcher den Wagen so schnell als möglich zum Stehen gebracht hätte, schuldlos sein, und ertrank.

Vermischte Nachrichten.

Dem Staatssekretär v. Strepsa) sind am Dienstag die Abgeordnetenbriefe der Städte Bremen und Köln von Deputirten überreicht worden.

Auf Ermordung des Kanonikus A. de Broglie in Paris wird noch berichtet: Der Polizeikommissar fand den Aboe liegen, mit den Füßen gegen die Erde, und von vier Kugeln getroffen. Die erste hatte ihm die Wange getroffen, die zweite die Hand durchbohrt, die dritte und die vierte waren ihm in den Leib und Rücken gebohrt. Die Leiche war über und über mit Blut bedeckt. Die Mörderin, Frau Mouton, sagte aus, daß sie eine frische Begehung zu ihrem Opfer gehabt habe. Der Aboe habe sie wohl zu seiner Waiste machen wollen, sie habe sich aber geweigert. Es scheint jedoch erwiehen, daß dies Einbildung einer Wahngalimathie war. In dem heute früh 6 Uhr von Weiszig hier eintreffenden und nach Dresden gehenden Personenzuge wurde bemerkt, daß in einem Wagen 3. Classe Feuer entbrannt war. Die in dem Wagen befindlichen Passagiere mußten hier aussteigen, der Wagen wurde aus-gewechselt. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist noch nichts bekannt.

Die Tochter eines hiesigen Kaufmanns (A. v. S.) hat sich in Bourges in Frankreich ein Vater mit seinen vier kleinen Kindern ertränkt. (Bei der Explosion einer Rife mit Knallquader-Kapseln im Magazin der Kohlenwerksgesellschaft zu Garban in Südbankreich wurden drei Arbeiter getödtet.) (Ein Schiffskaifer) und Bogasien 14. Mai mit der „Volmer J.“ gemeldet: Gestern Abend gegen 9 Uhr gab ein 15jähriger Bursche, der eben aus der Kirche kam, ohne jede Veranlassung zwei Revolverkugeln auf seinen Vater und drei Schwestern auf seine Mutter ab. Beide sind schwer verletzt, jedoch die Kugeln an ihrem Aufkommen gestoppt. Der jugendliche Verbrecher, an welchem übrigens in letzter Zeit Spuren von Geisteskrankheit wahrgenommen sein sollen, hat nach Verhörung der That die Flucht ergriffen. (Nord.) In Hamburg ist die Weltwirthschaft in weit schlimmeren. Der Meißner ist kühnig.

Theater und Musik.

Leipziger Stadttheater. (Spielplan) Neues Theater. Freitag: (Gastspiel der Königl. Hofoper in Dresden.) Wilson. Samstag 7 Uhr. — Sonnabend: (Gastspiel des Opernorchesters.) König Heinrich IV., II. Teil. — 11. Theater. Freitag: (17. Gastspiel der Frau Lili Patti.) Die Schmetterlingsflucht. Samstag 7/8 Uhr.

Industrie, Handel und Verkehr.

Aus dem Weinbaugebiet der Mosel und Saar wird berichtet, daß die Weinberge in dem verfloßenen strengen Winter an vielen Stellen in nicht unerheblicher Weise durch den Frost gelitten haben. Der Umfang des Schadens läßt sich zwar zur Zeit noch nicht feststellen, aber ein reichlicher Ertrag scheint jedenfalls schon jetzt angezweifelt zu sein, da in nicht wenigen Lagen die spätere Anzucht der Reben verloren ist. Diese an sich wenig ertragreichen Ausflüchte haben aber, wie man annimmt, dazu beigetragen, daß in diesem Frühjahr bei den alljährlichen allgemeinen öffentlichen Weinversteigerungen Preise erzielt wurden, wie sie bisher in gleicher Höhe an der Mosel und Saar noch nicht erreicht worden sind und auch am Rhein kaum je bekannt wurden. Der höchste Preis wurde für ein halber Weingarten-Geländestück zu achthundert Mark von einem Stamm-Geizler mit 94.0 Mark vom Königl. Hofamt gekauft angesetzt. Die unmittelbare Folge dieser öffentlichen Weinversteigerungen, auf welche nur größte Mühe ihre Organisation zu verwenden, war eine Preissteigerung auch für diejenigen Weine, die unter der Hand verkauft werden; sie kommen aus den kleinen Bingen zu Gure. Die zu jenen großen Weinversteigerungen, die Hunderte von Räufern aus allen Gegenden Deutschlands und selbst aus überseeischen Ländern anziehen, zugekauften Preissteigerer treten durch ihre Namen die hiesige Gemüthe, daß unerschütterliche Notarine Weine zur Versteigerung gelangen. Dadurch, daß dafür solche Preise erzielt werden, finden die Weinversteigerungen der Weinversteigerer — die dabei von der Staatsregierung ipso facto unterstützt werden — jede Verbilligung und jeden Zulauf von dem Wein fern zu halten, den besten Widerhall.